

Sonstige Werke bernwardinischer Kunst.

VON PASTOR LEOPOLD SCHARLA.

In einer ausführlichen Lebensbeschreibung vom heiligen Bernward schreibt Abt Theodorich II. von St. Michael († 1205), außer den Türflügeln und der Christusssäule rührten von ihm her: sieben silberne Gefäße, sechs Leuchter, drei oder vier Weihrauchbecken, neun Kronleuchter, einige Kreuze und sechs Kelche.

Vorhanden ist im Domschatz von ihm zunächst noch sein *Bischofsstab*. Der untere Teil ist aus Stäbchen gearbeitet, die durch Silberbänder und Schrauben verbunden und befestigt sind. Der obere Teil beginnt mit einem elsenbeinernen Knauf. Unterhalb derselben steht am Stab die Inschrift: „Collige per summum, medio rege, punge per imum — Sammle mit Oben, regier' mit der Mitte, stoße mit Unten.“ Über dem Knauf befindet sich die elsenbeinerne Krümme, von der man freilich nicht viel sieht, weil sie meisterhaft mit vergoldeter Silberarbeit umkleidet ist. Eine Inschrift besagt: „Anno 1492 Wilhelmus Saltjenhusen aurifaber reformavit baculum sancti Barwardi patris nostri — Anno 1492 hat Goldschmied Wilhelm Saltjenhusen den Stab unseres heiligen Vaters Bernward umgearbeitet.“ Über dem Knauf hat der Goldschmied zunächst ein gotisches Tempelchen mit Maßwerk und Säulchen aufgebaut. Daraus wächst die Krümme auf, geziert mit silbernen, teilweise vergoldeten Ranken, Blattwerk und Lilien; in der Mitte der Krümme steht, von strahlender Gloriole umgeben, auf der einen Seite Maria mit dem Kinde, auf der anderen Seite Bernward.

Weiterhin befindet sich im Domschatz ein schlichtes, 31 Zentimeter hohes silbernes Reliquienkreuz mit der Inschrift auf der Rückseite: „Bernwardus Praesul fecit hoc — Bischof Bernward hat dieses gemacht.“ Dann folgt ein Verzeichnis der Reliquien, die ursprünglich darin enthalten waren. In gotischer Zeit ist es mit einem einfachen Fußgestell versehen worden.

Etwas ganz Besonderes ist der sogenannte *Bernwardskelch* des Domschatzes (Bild 38). Er ist in gotischer Zeit umgearbeitet. Die Form ist noch ziemlich romanisch, die Inschrift gotisch. Was an ihm vom heiligen Bernward herrührt, läßt sich schwer feststellen, vielleicht nur das Metall und die Edelsteine. Am meisten fällt sofort ins Auge der Nodus, ein großer, zwölfeckiger Topas. Es ist wohl möglich, daß es der Stein ist, den nach Theodorichs Bericht Bernward vom Kaiser geschenkt bekommen hat. Um die Kuppe ist das letzte Abendmahl eingraviert: Christus und die Apostel stehen jeder unter einem auf Säulen ruhenden Bogen. Darunter befindet sich die Inschrift:



38. Bernwardskelch
(Domschatz).

„Rex sedet in cena turba cinctus duodena,
Se tenet in manibus, se cibatur ipse cibus. —

Von den Zwölfen umringt sitzt bei dem Mahle der König,
Hält in den Händen sich selbst — sich speist er, selber die Speise.“

Der aus einer Mischung verschiedener Metalle bestehende Fuß zeigt sieben Medaillons aus dem Leben Jesu; dazwischen sind oben sieben kleinere, unten sieben größere Edelsteine angebracht, sechs davon Gemmen mit eingeschnittenen Figuren.

Ein dem großen Bernwardskreuz ähnliches Kreuz bewahrt die frühere Klosterkirche in Heiningen an der Oker (Bild 39, 40, 41). Es ist 38 Zentimeter hoch und 32 Zentimeter breit. In der Mitte befindet sich eine ovale, leider zerdrückte Kapsel. Die vier Kreuzesecken haben dagegen noch die alten Kristalle mit

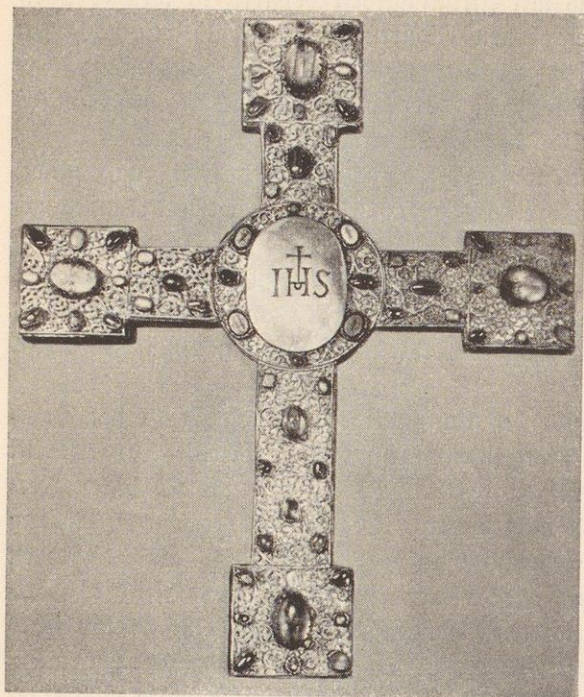
Reliquien. Die Vorderseite ist reich mit Filigranarbeit verziert, in welcher Edelsteine gefaßt sind, vier mit eingegrabenen Figuren. Der Tradition nach hat Bernward dieses Kreuz dem Kloster geschenkt. Er hatte ja auch allen Grund zu einer besonderen Gabe, da er die edle Frau Hildegard zur Gründung des Klosters bestimmt hatte, dessen Vorsteherin ihre Tochter Alburgis wurde. Außerdem lag es ganz in der Nähe der Pfalz Werla, wo er öfter mit seinem kaiserlichen Freunde, Heinrich II., zusammenkam. Für das eine Jahr 1013 werden sieben Urkunden genannt, die der Kaiser zugunsten der Diözese auf Burg Werla unterzeichnet hat. — Werla ist später durch das Aufblühen Goslars fast ganz in Vergessenheit geraten. In den letzten Jahren hat man dort mit Ausgrabungen angefangen, veranlaßt durch den Artikel über Werla in „Unsere Diözese“, Jahrgang 1928, S. 95 ff. und 121 ff.

Aus der Schreib- und Malstube des kunstsinigen Bischofs besitzt der Domschatz noch fünf kostbare für den Gottesdienst bestimmte Kodizes. Der erste ist ein *Evangeliarium* aus dem Jahre 1011. Es umfaßt auf 272 dicken Pergamentblättern in Großquartgröße nicht bloß die Evangelien, sondern zu Anfang auch zwei Briefe des heiligen Hieronymus an Papst Damasus, sowie Vorreden und Verzeichnisse. Eine besondere Zierde bilden ein ganzseitiges Bild des göttlichen Heilandes zwischen Engeln und den Evangelisten, sowie beim Beginn jedes Evangeliums ein ebensolches des betreffenden Verfassers. Reichgeschmückte Initialen, auch in Gold und Silber, finden sich zahlreich. Die Anfertigung hatte nach einer Inschrift auf dem 269. Blatte Bernward dem Diakon Guntbalduß übertragen; auf dem folgenden Blatte fügte Bernward eigenhändig die Widmung an das Michaeliskloster hinzu. (Vgl. oben S. 54 und Bild 3.)

Leider ist der kostbare Einband 1634 entwendet und nachher durch einen schweinsledernen ersetzt worden.

Ein ähnliches Geschick erlitt Bernwards *Missale* von 1014, angefertigt von demselben Diakon, der diesmal Guntpoldus genannt wird. Gleich am Anfange fehlen mehrere Blätter, weshalb es erst mit dem *et justum est* der Präfation beginnt. Es folgt der Kanon bis *Pax Domini sit semper vobiscum*, und dann kommen die Kollekte, Sekret, Präfation und Postkommunio für die einzelnen Tage und Feste, auch die der Botivmessen. Auch dieses Buch hat reichverzierte Initialen, besonders für die vier Hochfeste Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Mariä Himmelfahrt.

In voller Schönheit ist das dritte Buch erhalten, das eigentliche *Evangeliar* des heiligen Bernward. Der Inhalt ist fast derselbe wie bei dem ersten Evangeliar. Aber die Ausstattung ist viel reicher; es enthält 25 große Bilder, besonders schöne Initialen; der Einband ist ebenfalls ein Kunstwerk. Auf dem ersten Bilde steht Bernward selbst, wie er das Buch als Weihegeschenk auf den



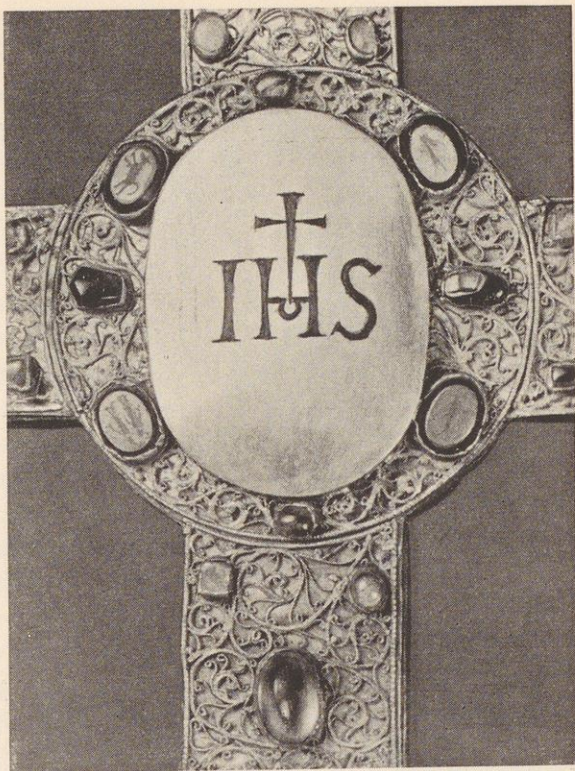
39. Bernwardskreuz
in Hildesheim.

Altar niederlegen will (Bild 2). Der Altar, auf dem sich bereits der Kelch mit Patene und ein Buch befinden, steht, umgeben von fünf Leuchtern unter einem von vier Säulen getragenen Baldachin. Das ganz Bild ist mit einem goldenen Streifen umrahmt, auf dem in roter Farbe folgende Inschrift gemalt ist:

„Hoc Evangelicum devota mente libellum,
Virginitatis amor praestat tibi sancta Maria,
Praesul Bernwardus vix solo nomine dignus,
Ornatus tanti vestitu pontificali. —

Dies Evangelienbuch legt nieder in weihender Andacht,
Heilige Maria, vor dir, Jungfräulichkeit liebende Mutter,
Bernward der Bischof, nicht wert, auch nur den Namen zu tragen,
Ob auch des Oberpriesters Gewand so kostbar ihn schmücket.“

Auf dem folgenden Blatte ist die Himmelskönigin mit dem göttlichen Kind dargestellt. Zwei Engel setzen ihr eine goldene Krone auf das Haupt. Den Hintergrund zieren vier Säulen mit Bogen, auf denen folgende Verse stehen:

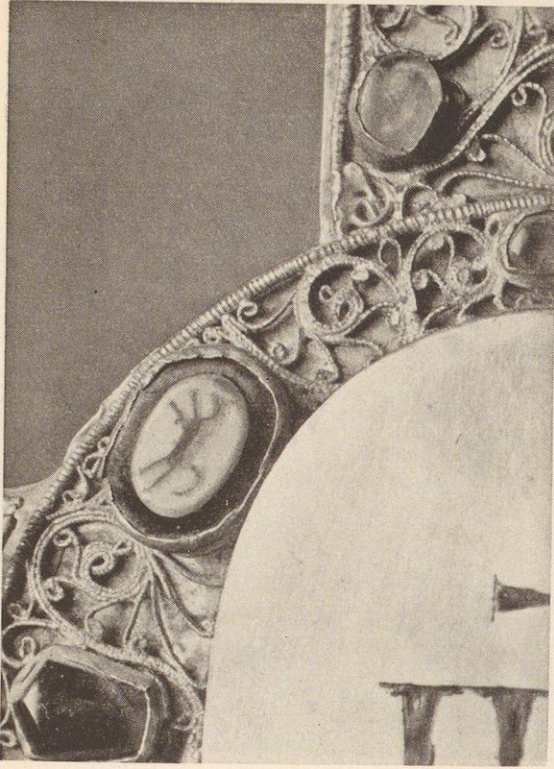


40. Bernwardskreuz
in Heiningen
(Teilstück).

„Ave stella maris karismate lucida prolis —
Ave, Stern des Meers, durch des Sohnes Gnade uns leuchtend;
Ave Spiritui Sancto templum reseratum —
Sei uns begrüßt du Tempel, dem Heiligen Geiste erschlossen;
Ave porta Dei post partum clausa per eum —
Ave, nach seiner Geburt von Gott geschlossene Pforte;
Offert Christe Tibi sanctaeque tuae Genitrici —
Dir, o Christus, geweiht und deiner heiligen Mutter;
Hoc sermone Deum concepit et edidit illum —
Durch dieses Wort empfing sie Gott und gebär ihn.“

Zwei weitere Verse stehen unter den Brustbildchen Evas und Mariens:

„Porta paradisi primaevam clausa per Aevam
Nunc est per sanctam cunctis patefacta Mariam —
Des Paradieses Pforte, verschlossen durch Stammutter Eva
Ist nun allen geöffniet durch dich, o heilige Maria.“



41. Bernwardskreuz
in Hildesheim
(Teilstück).

Und das ganze trägt die Unterschrift:

„Virgo Dei Genitrix Gabrielis credula dictis —

Jungfrau, Gebärerin Gottes, du glaubtest Gabriels Worten.“

Diese beiden Bilder zeichnen sich vor den anderen durch besondere Kunst und Feinheit aus; vielleicht sind sie durch Bernward selbst gemalt. Auf der Rückseite des 231. Blattes findet sich seine eigenhändige Widmung wie bei dem Evangeliar von 1011.

Der Einband, von Bernward selbst gefertigt, reißt das Werk in gleiche Linie mit dem Bernwardskreuz. Der vordere Deckel ist mit vergoldetem Silberblech überzogen. In der Mitte hat der Künstler eine Elfenbeinschnitzerei angebracht, die offenbar byzantinischen Ursprungs ist und ihm vom Kaiserhause zugekommen sein wird. In der Mitte steht der Heiland, der das Evangelium gebracht hat; er hat die Haltung eines Lehrenden, in der Linken ein Buch, die halbgeschlossene Rechte etwas erhoben; rechts und links stehen Maria und Johannes in andächtiger Haltung. Die vier Ecken des Deckels zieren die Evangelistensymbole; die verbindenden Felder

sind mit kostbaren Steinen und Filigranarbeit ausgefüllt. Auch hier findet sich ein Vers:

„Sis pia quaeso tuo Bernwardo trina potestas —

Sei deinem Bernward gnädig, ich bitte, dreifaltige Allmacht.“

Auf dem rückseitigen Deckel befindet sich nochmals in Silber ein Bild der Gottesmutter mit dem Jesukinde, daneben die Buchstaben V. O. P. M. (Jungfrau, bitte für mich), und auf breitem Silberstreifen die Worte:

„Hoc opus eximium Bernwardi Praesulis arte

Factum cerne Deus Mater et alma tua.

Dieses so herrliche Werk hat Bernward kunstvoll geschaffen,

Mög' es gefallen dir, Gott! Ehre Mutter, auch dir!“

Dann birgt der Domschatz noch ein kleineres und einfacheres Evangeliar; ferner die Bernwards-Bibel mit dem Alten und Neuen Testament auf 485 Pergamentblättern in Großfolio. Nur das erste Blatt zeigt ein Gemälde mit den Anfangsworten der Genesiß, von den Initialen sind nur wenige gut erhalten. Desto mehr zu bewundern ist der Fleiß, mit welchem die einzelnen Seiten sauber und scharf geschrieben sind.

Schließlich kann eine Patene des Welfenschages mit ziemlicher Sicherheit als Werk des heiligen Bernward bezeichnet werden.¹⁾ In der Mitte ist Christus abgebildet, auf einem Regenbogen thronend. Um dieses Stück läuft die Inschrift: „Huc spectate viri, sic vos moriendo redemi — Hierher schauet, ihr Männer, so hab' ich euch sterbend erlöst.“ Rundum in dem Bogen einer achtblättrigen Rose sind die Evangelisten und die Kardinaltugenden dargestellt.

¹⁾ Vgl. Bertram, Geschichte des Bistums Hildesheim. Bd. I, S. 73.